1.Ausgabe

Lazarus

Rund um die Welt

LAZARUS IM KAMPF GEGEN CORONA

BERICHTE AUS ITALIEN UND PAKISTAN

LAZARUS UNION
CONSULTATIVE NGO
UNITED NATIONS

UNSER BUCHTIPP
Die Dufthändlerin

UNSER REISETIPP
Das Münsterland

UNSERE KOCHEMPFEHLUNG
Münsterländer Töttchen
Münsterländer Stippmilch

UNSER FILMTIPP
Der letzte Tempelritter

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

mit dieser ersten Ausgabe des Magazins „*Lazarus – Rund um die Welt*“ wollen wir neue Wege beschreiten.

Seit langer Zeit werdet Ihr durch das zweimal jährlich erscheinende Lazarus Magazin über die Aktivitäten der Lazarus Union bzw. ihrer Gruppenmitglieder informiert.

Nun wollen wir eine periodische Veröffentlichung herauszugeben, die nicht nur zweimal im Jahr erscheint, sondern vierteljährlich und nicht nur über Aktivitäten unterrichtet, sondern ein viel breiteres Spektrum an Informationen bieten soll.

Dieses Informationsspektrum soll weit über die bisherigen Informationen hin-ausgehen und sozusagen für alle Leser interessante Kolumnen bieten. So stellen wir uns vor, dass auch Familienangehörige von Lazarus-Mitgliedern, die nicht eine ausgeprägte Affinität zur Lazarus Union aufweisen, etwas für sie Interessantes im neuen Journal finden: Dabei kann es sich um empfohlene Koch- und Backrezepte handeln wie auch um Besprechungen interessanter Bücher oder Empfehlungen zu Ausflugs- und Reisetipps.

Übersendet mir Beiträge für unser neues Magazin!

Ebenso sollen in diesem Journal aber auch Hinweise auf anstehende Veranstaltungen gegeben werden, bei denen die Lazarus Union anwesend sein wird bzw. zu denen sie eingeladen worden ist.

Gerade dieser letzte Punkt bereitet im Moment uns allen etwas Sorge. Viele Veranstaltungen, die für den Monat April vorgesehen waren, sind Opfer des Corona-Virus geworden. Wir haben es selbst am Beispiel unserer Generalversammlung erlebt, die wir in weiser Voraussicht verschoben haben, bis sich die Situation wieder entspannt hat.

Insofern ist es schwierig, in dieser Ausgabe verlässliche Angaben über Veranstaltungen der nächsten drei Monate zu treffen.

Und da „Corona“ uns alle im Moment fest im Griff hat, wollen wir diesem Thema in dieser Ausgabe auch nachgehen.

Aber auch abseits von „Corona“ hoffe ich, dass dieses Journal auf Interesse stößt und zu einem festen Bestandteil der Lazarus-Veröffentlichungen wird.

Lothar Gellert
Generalbevollmächtigter

LAZARUS UNION IM KAMPF GEGEN „CORONA“

Ansprache des Generalbevollmächtigten aus Anlass der Corona-Krise

Liebe Kameradinnen und Kameraden

Die Corona-Krise hält uns schon seit Wochen in Atem.

Mehrere persönliche Treffen und Veranstaltungen sind abgesagt worden.

Daher möchte ich mich auf diesem Wege an Euch wenden.

Wir durchleben gerade eine schwierige Zeit. Diese Zeit verlangt viel von uns ab, von jedem einzelnen und von der Gesellschaft.

Viele sind im täglichen Einsatz unterwegs und setzen ihre Gesundheit dabei aufs Spiel. Ich denke dabei an die Rettungsdienste, an die Polizei und an die Feuerwehrleute.

Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Aber auch jeder Einzelne von uns kann helfen. Wir können denjenigen unter uns, die aus Altergründen oder Gesundheitsgründen nicht mehr dazu in der Lage sind selbst Wege zu erledigen einen Fahrdienst anbieten oder Einkäufe für sie besorgen.

Vergessen wir in diesen schwierigen Zeiten nicht unseren karitativen Auftrag.

Gehen wir mit gutem Beispiel voran und unterlassen jegliche Hamsterkäufe zum Wohle der Allgemeinheit.

Lasst uns nach unserem Motto „mit vereinten Kräften“ denken und handeln.

In diesem Sinne wünsche ich euch und euren Familien alles Gute und vor allem Gesundheit .

Hoffen wir auf ein baldiges Ende der Krise und dass wir uns alle gesund wiedersehen.

Servus, Tschüss und bye by

BERICHT AUS ITALIEN

Wie Ihr wahrscheinlich bereits wisst, hat der italienische Ministerpräsident Conte am Abend des 9. März das ganze Land zu einer "roten Zone" für den Coronavirus-Notstand erklärt. Das Corpo Italiano di San Lazzaro repräsentiert stolz die Lazarus-Union in Italien und als Teil des nationalen Katastrophenschutzsystems ist es von den regionalen Behörden Kampaniens für den Notfall „COVID-19“ aktiviert worden.

Unsere Freiwilligen in Italien, fast alles junge Menschen, sind aufgerufen, den Menschenstrom auf dem Territorium zu kontrollieren und ihre Körpertemperatur zu messen.

Angesichts der außergewöhnlichen Situation und der Knappheit an spezifischen Geräten (Einweghandschuhe, Masken, Einweg-Coveralls, Uniformen und mehr) hat das CSLI Italien um Unterstützung und Spenden (auch kleine Spenden), für unser italienisches Korps gebeten. Das Corpo Italiano organisiert auch eine ähnliche Unterstützungskampagne in Italien, um sicherzustellen, dass Freiwillige bei Aktivitäten in den Gebieten, die ständig mit ausreichenden Schutzvorrichtungen versorgt werden, anwesend sein können. Das Corpo Italiano versichert denjenigen, die es unterstützen wollen, dass alle Spenden verwendet werden, um die Freiwilligen und den Verein zu unterstützen.

BERICHT AUS PAKISTAN

Lazarus Union Pakistan und Stairs International Health Safety Institute starteten ein gemeinsames Wohlfahrtsprojekt zur Verteilung von Gesichtsmasken an die einfachen Menschen der Stadt Lahore, um sie vor dem Corona-Virus zu schützen. Darüber hinaus können diese Masken kostenfrei auch in jedes andere Land der Lazarus Union versendet werden. Allerdings sind dafür die Verpackungs- und Versendungskosten zu zahlen.

Hinweis des Herausgebers:

Bei Gesichtsmasken zum Schutz gegen Bazillen und Viren ist folgendes zu beachten:

Um sich vor einer Infektion durch Tröpfchen von Erkrankten zu schützen, ist darauf zu achten, dass bestimmte Feinpartikelmasken verwendet werden.

Hier gibt es eine Klassifizierung, die mit der Buchstaben- und Zahlenkombination FFP 1 bis FFP 3 beschrieben ist. FFP steht dabei für „Filtering Face Piece“.

Diese Masken sind ganz oder teilweise aus nicht auswechselbarem Filtermaterial und sollen infektiöse Aerosole in der eingeatmeten Luft verringern.

Die unterschiedliche Nummerierung der Masken sagt etwas über ihre Durchlässigkeit aus. FFP 3-Masken sind weniger durchlässig als FFP-1 Masken. Je höher die Klasse, desto besser schützen sie also. Einen Viren-schutz sollen nur die Masken FFP-2 und FFP-3 bieten.

UNSER REISETIPP

Liebe Kameradinnen und Kameraden, in der jetzt vorliegenden und den folgenden Ausgaben wollen wir Euch zu ausgesuchten Reisezielen entführen.

Was liegt da näher, als mit der Heimat des Generalbevollmächtigten zu beginnen, nämlich dem schönen Münsterland.

Das Münsterland ist eine Region im nordwestlichen Westfalen im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Die meisten Leser haben bestimmt schon von der Stadt Münster gehört. Diese Stadt ist durch seine historische Bedeutung bekannt geworden, worauf wir gleich noch zu sprechen kommen.

Landwirtschaftlich besonders reizvoll ist der Teutoburger Wald im Nordosten des Münsterlandes, aber auch seine Nähe zu Holland.

Die Gegend des Münsterlandes weist überwiegend eine ländliche Struktur auf. Oft finden sich versteckt gelegene parkartige Landschaftsanlagen, hauptsächlich um die zahlreichen Wasserburgen herum gelegen.

Das Münsterland darf nicht mit dem „Oldenburger Münsterland“ verwechselt werden, dass in einem anderen Bundesland liegt, nämlich in Niedersachen.

Das bereits erwähnte zentral gelegene Münster mit seinen rd. 315.000 Einwohnern ist die einzige Großstadt und Oberzentrum des Münsterlands. Danach folgen Rheine, Bocholt, Ibbenbüren und Ahlen mit Einwohnerzahlen zwischen 50.000 und 100.000. Sie verdanken ihr früheres Wachstum und ihre heutige Größe der Industrialisierung, insbesondere der Textilindustrie.

Zur weiteren geografischen Orientierung: Durch die Region verlaufen die Autobahnen A 1 aus Richtung Dortmund nach Bremen und Hamburg, die A 31 aus dem Ruhrgebiet zur Hafenstadt Emden und die A 43 in Nord-Süd-Richtung von Münster nach Recklinghausen sowie die A 30 und A 2 in Ost-West-Richtung. An Wasserstraßen finden sich der Dortmund-Ems-Kanal und der Mittellandkanal, die Ems ist dagegen hier noch nicht schiffbar. Der Flughafen Münster/Osnabrück

(FMO) in Greven hat als Reise- und Geschäftsflughafen große regionale Bedeutung.

Im Münsterland haben wir ein warm-gemäßigtes Regenklima. Die Sommer sind vergleichsweise kühl, die Winter relativ mild.

Etwas zur Geschichte des Münsterlandes:

Im Gebiet des heutigen Münsterlands gibt es Spuren von herumstreifenden Jägern aus der Zeit um 8000 v. Chr. Ab 2000 v. Chr. war das Münsterland regelmäßig besiedelt. Im Wesentlichen waren es germanische Stämme, insbesondere der Cherusker, welche die Region zur Zeitenwende bewohnten. In dieser Zeit hatten auch die Römer an der Lippe, die im Süden des Münsterlands fließt, feste Lager.

Das Münsterland wurde seit etwa 500 n. Chr. vom Stamm der Sachsen, die von Nordosten aus eingewandert waren, besiedelt. Im Zuge der Sachsenkriege Karls des Großen kam der Missionar Liudger 793 ins Münsterland und gründete in dem Dorf Mimigernaford ein Kloster (lateinisch: Monasterium); aus der lateinischen Bezeichnung leitet sich der heutige Stadtname Münster ab. Bereits 805 wurde Münster Bistum, 1170 bekam die Stadt Münster Stadtrechte. Münster gehörte wie andere Städte des Münsterlands zur Hanse.

Nach dem Sturz des Sachsenherzogs Heinrich und der Zerschlagung des Herzogtums Sachsen wurde das Münsterland zu einem eigenen Territorium, dem Fürstbistum Münster. Der Adel spielte eine große Rolle; noch heute zeugen zahlreiche Wasserburgen im Münsterland von dessen einstiger Bedeutung. Während der Reformationszeit erlebte die Stadt Münster die Herrschaft der Täufer, einer radikal-reformatorischen Glaubensbewegung. Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) wurde das Münsterland immer wieder von den marodierenden Heeren der verschiedenen Kriegsgegner heimgesucht. Städte und Gemeinden wurden vielfach geplündert und niedergebrannt. Ein Teil des Westfälischen Friedens, der die Grundlage für die Staatsordnung der Neuzeit schuf, wurde in Münster ausgehandelt. Die Stadt war von den Kriegsheeren weitgehend verschont geblieben.

1810 annektierte Frankreich einen Teil des Münsterlandes. Nach dem Wiener Kongress 1815 fiel das gesamte Münsterland für 130 Jahre an Preußen.

Ab 1850 begann im Münsterland die Industrialisierung. Vor allem die Textilindustrie war in der Region stark. Auf den Dörfern nahm die

Armut wegen der steigenden Geburtenzahlen ständig zu. Das Land konnte seine Kinder nicht mehr ernähren, und so setzte eine starke Auswanderung vor allem in die USA ein.

1834 entdeckte ein Bauer in Nienberge bei Münster ein dort bis dahin unbekanntes Mineral: Es handelte sich um „reines kristallisiertes kohlensaures Strontian“. Strontianit war für die industrielle Zuckerherstellung von großer Bedeutung. Dieser Fund markiert den Anfang einer bewegten Regionalgeschichte rund um den Strontianit und löste einige Jahre lang eine Art Goldgräberstimmung im Münsterland mit einer Art „Goldrausch“ aus. Dieser endete allerdings wegen der Entdeckung des in großen Lagerstätten in England und Sizilien vorkommenden Ersatzminerals Coelestin schnell.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte auch das Münsterland mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da die Bevölkerung vorwiegend katholisch war und deshalb die Zentrumspartei wählte, konnten die Nationalsozialisten erst allmählich Fuß fassen. Während der Reichspogromnacht wurden im Münsterland dennoch fast alle Synagogen zerstört. Die jüdischen Bürger emigrierten oder wurden verschleppt, viele davon nach Riga. Einer der prominentesten Holocaust-Überlebenden war Paul Spiegel, der frühere Präsident des Zentralkomitees der Juden. Er ist in einer kleinen Stadt im Münsterland aufgewachsen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Münster durch Bomben schwer beschädigt, die Innenstadt war zu 91 % zerstört. Auch andere Städte wurden im März 1945, also kurz vor Kriegsende, durch Luftangriffe der Alliierten getroffen. Stadtlohn beispielsweise wurde ebenfalls nahezu vollständig zerstört.

Durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den ehemals deutschen Ostgebieten wuchs die Bevölkerungszahl erheblich.[1]

Weitere Sehenswürdigkeiten:

Das Münsterland ist voll mit Sehenswürdigkeiten der verschiedenen Arten, wie

- ⌘ Schlösser und Burgen
- ⌘ Museen und Kulturorte
- ⌘ Gärten und Parks
- ⌘ Wind- und Wassermühlen
- ⌘ Kirchen und Klöster

Hier kann natürlich nur eine kleine Auswahl wiedergegeben werden.

Schlösser und Burgen:

Als besonders schöne Burg gilt die Burg Havixbeck, die Geburtsort der Dichterin Annette von Drüste-Hülshoff ist.

© Günter Seggebäing, CC BY-SA 3.0

Die Burg ist eine typische Münsterländische Wasserburg zwischen Havixbeck und dem Münsterschen Vorort Roxel. Die erste Erwähnung fand bereits im 11. Jahrhundert statt.

Burg Hülshoff ist eine so genannte Zweiinselanlage mit Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden.

Das Herrenhaus wurde zwischen 1540 und 1545 von Heinrich I. von Droste Hülshoff als Renaissanceanlage erbaut. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde die Anlage außerdem in Formen des Barocks renoviert.

Im Herrenhaus kann man heute in Filzpantoffeln mehrere Wohnräume des Herrenhauses durchlaufen, die zum Teil noch bewohnt sind. Erfährt man Interessantes und Wissenswertes aus der Geschichte der und über das Leben der Annette von Droste-Hülshoff.

Eine weitere schöne Anlage befindet sich am Wohnort des Generalbevollmächtigten in der kleinen Stadt Lengerich: Der ehemalige Rittersitz Haus Vortlage. Diese Rittersitz weist eine 700-jährige Geschichte auf. Leider besteht die Anlage heute nur noch aus einer Mühle, einer Eichenallee und einem Haupthaus, in welchen der Gutshof und Herrensitz untergebracht ist.

Die private Anlage mit der restaurierten Mühle ist nur von außen zu besichtigen. Zu erkennen ist jedoch die klassizistische Form am Haupthaus und an der Toranlage.

© https://www.muensterland.de/freizeit-urlaub/sehenswuerdigkeiten/schloesser-und-burgen-im-muensterland/lengerich-ehemaliger-rittersitz-haus-vortlage/

Die kleine Stadt Lengerich ist insoweit berühmt geworden, als hier das so genannte Lengericher Conclusum stattgefunden hat. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde in der Stadt am 11. Juli 1645 ein Stück deutscher Geschichte geschrieben. In Vorbereitung der Friedensschlüsse von 1648 in Osnabrück und Münster traten im Ort Vertreter der Kriegsparteien zum Lengericher Conclusum zusammen. Die Parteien vereinbarten ein Mitspracherecht der Reichsstände und freien Reichsstädte bei den innen- und außenpolitischen Fragen des Heiligen Römischen Reiches während der bevorstehenden Friedensverhandlungen. Damit wurden erstmalig

sich streitende Gegner an einen Tisch geholt und diese Veranstaltung kann mit zu Recht als Vorläufer der Vereinten Nationen angesehen werden.

Letztlich darf in unserer Auswahl das Schloss in Münster nicht fehlen

© *https://www.muensterland.de/freizeit-urlaub/sehenswuerdigkeiten/schloesser-und-burgen-im-muensterland/muenster-fuerstbischoefliches-schloss-aus-baumberger-sandstein/*

Das Fürstbischöfliche Schloss im westfälischen Münster ist ein in den Jahren von 1767 bis 1787 im Stil des Barock erbautes Residenzschloss für Münsters vorletzten Fürstbischof Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels. Der Architekt war Johann Conrad Schlaun. Seit 1954 ist es Sitz und Wahrzeichen der Westfälischen Wilhelms-Universität.

Der Auftraggeber des Baus, Fürstbischof Maximilian Friedrich, verstarb bereits 1784, drei Jahre vor der Fertigstellung. Sein Nachfolger Maximilian Franz von Österreich, ebenso wie Maximilian Friedrich gleichzeitig Fürsterzbischof von Köln, hielt sich mehr in seiner kurfürstlichen Residenz Bonn als in Münster auf. Mit dem Ende des Fürstbistums Münster durch den Reichsdeputationshauptschluss verlor das Residenzschloss die Funktion, für die es gebaut war.

Im Jahr 1803 bezogen der preußische Zivilgouverneur Freiherr vom Stein und der Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher das Schloss. Ab 1815 war das Schloss dann Sitz des jeweiligen Oberpräsidenten und des kommandierenden Generals der Provinz Westfalen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss schwer beschädigt.

Ab 1947 wurde das Schloss wieder neu aufgebaut.

Mühlen

Das Münsterland ist aber auch die Heimat vieler alter Wind- und Wassermühlen, wie z. B. der Mühlen in Steinfurt (Hollicher Mühle), Reken (Turmwindmühle), Nottuln (Wassermühle Schulze Westerath).

Alle diese Mühlen sind mehrere hundert Jahre alt.

Gärten und Park

Im Münsterland gibt es aber auch viele Gärten und Parks zu sehen:

Im Wohnort des Generalbevollmächtigten gibt es zum Beispiel einen Skulpturenpark, genannt ALVA-Skulpturenpark, wobei ALVA für „Ars Longa- Vita Aeterna" steht und bedeutet so viel wie: die Kunst währt lang, das Leben ewig. Dies soll einer Inschrift an der ehemaligen Universität Königsberg entnommen sein.

© https://www.*muensterland*.de/freizeit-urlaub/sehenswuerdigkeiten/gaerten-und-parks-im-muensterland/lengerich-der-alva-skulpturenpark/

Ebenfalls wunderschön ist der Barockgarten am Schloss Nordkirchen. Geplant wurden das Schloss und Garten in Nordkirchen von dem westfälischen Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun.

© Günter Seggebäing, CC BY-SA 3.0

Der Schlosspark erinnert stark an englische oder französische Parkanlagen.

Liebe Kameradinnen und Kameraden, Ihr seht also, das Münsterland hat viel zu bieten. Wer weitere Informationen haben möchte, braucht sich nur an den Generalbevollmächtigten zu wenden.

Unser Buchtipp

Die Dufthändlerin von Jutta Oltmanns

Leer um 1700: Die junge Josefine wächst in der Apotheke ihres Vaters zwischen Schmelztiegeln, Mörsern und wunderlichen Rezepturen auf und ist eine Meisterin in der Kunst des Duftmischens. Eines Tages erhält sie von Zar Peter dem Großen eine Einladung nach St. Petersburg. Josefine soll der schwermütigen Zarin mit einem magischen Duft zu neuem Lebensmut verhelfen. Doch am Zarenhof gerät sie in eine Intrige, die sie in höchste Gefahr bringt.

Der vorliegende Roman ist ein weiteres Werk der Schriftstellerin Jutta Oltmanns. Die Geschichte ist bunt wie ein Blumenstrauß. Schon auf den ersten Seiten ist man fasziniert von der Welt der Düfte, Gewürze und Heilkräuter des 18. Jh. und kann sie förmlich „riechen“. Weiterhin erfährt der Leser interessante Details zu deren Verwendung und Verarbeitung.

Der Autorin gelingt es meisterhaft, ein facettenreiches und historisch gut recherchiertes Gemälde des Lebens am russischen Hof unter Zar Peter dem Großen zu zeichnen. Darstellungen der damaligen alltäglichen Gegebenheiten runden das Gesamtbild ab.

Sehr kurzweilig und unterhaltsam geschrieben. Sehr empfehlenswert!

Vorstellung des Romans mit freundlicher Genehmigung des Wilhelm Heyne Verlag, München, ISBN978-3-453-47132-0

Unser Filmtipp

Liebe Kameradinnen und Kameraden, ich möchte Euch in dieser Ausgabe einen Film vorstellen, der eng mit unserem Titularsitz, der Burg Kreuzenstein, verbunden ist.

Den meisten von Euch ist sicher bekannt, dass die Burg Kreuzenstein Filmkulisse für viele deutsche und internationale Filme gewesen ist. Bereist seit den 50er-Jahre hat es Filmschaffende immer wieder hier gezogen, wenn um eine perfekte Burgkulisse ging.

So hat auch der US-amerikanische Filmregisseur Dominic Sena 2011 einige Filmsequenzen seines Films „Der letzte Tempelritter“ hier auf „unserer“ Burg gedreht. Worum geht es nun in dem Film?

1344 spürt der Kreuzritter des Deutschen Ordens Behmen von Bleibruck Gewissensbisse, beim Angriff auf Smyrna auch Schuld am Tod von Frauen und Kindern zu tragen. Mit seinem Freund Felson kehrt er dem Heer den Rücken und in ein von der Pest heimgesuchtes Europa zurück. In Marburg an der Drau werden Behmen von Bleibruck und Felson als Deserteure identifiziert und zu Kardinal d’Ambroise gebracht. Der Kardinal, der ebenfalls an der Pest dahinsiecht, bietet ihnen ihre Freiheit, wenn sie ein junges Mädchen, das der Hexerei beschuldigt und für die Seuche verantwortlich gemacht wird, in ein entferntes Kloster bringen, wo über ihre Schuld befunden und ihr Fluch durch ein geheimnisvolles Ritual beendet werden soll. Behmen weigert sich zunächst, willigt dann aber ein, wenn die Beschuldigte ein gerechtes Verfahren erhält. Begleitet werden die Kreuzritter von dem Priester Debelzaq, der von der Schuld der Frau überzeugt ist, dem Ritter Johann Eckhart, der um seine an der Pest gestorbene Familie trauert, und dem Gauner Hagamar, der die Gruppe auf dem Weg zum Kloster führen soll. Etwas widerwillig nehmen die Kreuzritter auch Kay von Wollenbarth auf, einen jungen Messdiener des Kardinals, der sich als Ritter bewähren will.

Eines Nachts überwältigt das Mädchen, das in einem Käfigwagen transportiert wird, den wachehaltenden Debelzaq und entflieht in ein

nahelegenes Dorf, wohin die Gruppe sie verfolgt. Eckhart jagt jedoch Trugbildern seiner Tochter nach und läuft in der Dunkelheit in das Schwert Kays. Dieser macht sich Vorwürfe, doch Debelzaq sieht in der Gefangenen die Schuldige. Anschließend überqueren sie eine verfallene Hängebrücke, wobei das Mädchen übernatürliche Kräfte zeigt, als sie Kay mit einer Hand vor dem Absturz bewahrt. Danach geraten sie in den nebligen Wald Wormwood. Hier will Hagamar sich des Mädchens entledigen, wird jedoch von Behmen daran gehindert und anschließend von angreifenden Wölfen zerfleischt, die anscheinend von der Gefangenen herbeigerufen wurden. Darüber in Wut geraten, will nun Behmen selbst das Mädchen ebenfalls töten, doch Debelzaq und danach Felson treten ihm entgegen. Felson weist ihn darauf hin, dass das Kloster bereits in Sichtweite ist.

Das Kloster wurde jedoch ebenfalls von der Pest heimgesucht, sodass die Reisegruppe nur noch Leichen antrifft. Sie finden jedoch den Schlüssel Salomons, ein geheimnisvolles Buch voller Beschwörungsformeln zur Abwehr des Bösen, und Debelzaq beginnt das Ritual, um den Fluch zu beenden. Nun wird offenbart, dass das Mädchen von einem Dämon besessen ist, der sich in Gestalt des Mädchens als Hexe ausgegeben hat, um in das Kloster zu gelangen, die letzte Abschrift des Buches zu vernichten und danach ungehindert die Welt in Finsternis zu stürzen. Der Dämon lässt seinen Käfig schmelzen und verbirgt sich im Kloster, wo er die Leichname der Mönche wiederbelebt und gegen Behmen, Felson und den kurz vorher zum Ritter geschlagenen Kay kämpfen lässt. Der Dämon bricht Debelzaq, der laut das Beschwörungsritual gegen Dämonen liest, das Genick und verbrennt Felson zu Asche. Behmen fixiert die Flügel des Dämons mit zwei Messern an eine Wand und kann weitere tödliche Angriffe verhindern, nicht aber, dass dieser mit seinen Flügelkral len in seinen Körper sticht. Kay liest das Ritual zu Ende und der Dämon verglüht, Behmen jedoch stirbt an seinen Wunden. Kay und das vom Dämon befreite Mädchen Anna begraben ihre gefallenen Freunde und reiten mit dem Buch davon. Anna will der Welt die Geschichte erzählen.[1]

Die Burg Kreuzenstein soll im Film sowohl die Residenz des Kardinals sein als auch Hof und Innenräume des Klosters.

Hauptdarsteller dieses Films sind die Schauspieler Nicolas Cage, Ron Perlman und Christopher Lee.

Wer einmal in die Welt des Mittealters eintauchen möchte, für den ist der Film genau das richtige.

UNSERE KOCH-EMPFEHLUNG

Hauptgericht: Münsterländer Töttchen

Töttchen ist eine westfälische Spezialität aus dem Münsterland. Es galt ursprünglich als „Arme-Leute-Essen“. Ursprünglich werden für Töttchen ein Kalbskopf und Innereien wie Lunge, Herz u. ä. vom Rind sowie Zwiebeln und Essig zu einem süß-sauren Ragout verkocht. Töttchen wird heute in vielen Restaurants des Münsterlandes etwas abgewandelt angeboten. Statt Innereien werden vorwiegend Kalbfleisch und Kalbszunge verwendet

Zutaten:

- 500 g Rindfleisch
- 500 g Kalbfleisch
- 2 Stangen Porree
- 200g Sellerie
- Thymian
- Salz
- 2 EL Mehl
- 2 EL Butter
- 4 gehackte Zwiebeln
- 2 EL Kapern
- 1 EL Essig
- 1 Gläschen Wein
- Pfeffer
- 1/8 l süße Sahne

Zubereitung:

Das Fleisch in kochendes Wasser geben. Es muss mit Wasser bedeckt sein. Porreestangen, Selleriewürfel und Gewürze hinzugeben.

Alles weich kochen, die Brühe abseihen und das Fleisch in Würfel schneiden. Mehl in Butter anschwitzen, mit 1/2 l Brühe auffüllen und durchkochen lassen.

Die Soße mit Essig, Kapern, Wein, reichlich Pfeffer und Sahne abschmecken. Geröstete Zwiebeln dazugeben und etwas durchziehen lassen.

Zum Töttchen, das Ähnlichkeit mit Ragout fin hat, jedoch viel feuriger als dieses gewürzt werden sollte, isst man kräftiges Schwarzbrot, Roggenbrötchen, Bauernbrot, Petersilienkartoffeln, Senf, Worcestersauce und ein Bier (am besten Pils oder Altbier).

Nachspeise: Münsterländer Stippmilch[1]

Ursprünglich war Stippmilch dickgelegte Sauermilch. Inzwischen besteht sie aus Quark, Milch, Sahne und wird mit frischem Obst serviert.

Zutaten:

- 30 g Zucker
- 30 g Wasser
- 1 TL Zitronensaft
- 300 g Erdbeeren
- Einige Blättchen Zitronenmelisse
- Abgeriebene Schale von ¼ Bio-Zitrone
- 250 g Speisequark (20 %)
- 50 ml Milch
- 50 g Zucker
- ¼TL Vanilleextrakt
- 50 g Sahne
- Außerdem:
- 25 g Mandelblättchen (alternativ: 50 g Pumpernickel)
- Einige Blättchen Zitronenmelisse

Besondere Utensilien:

- Elektrisches Handrührgerät

Zubereitung:

Zucker und Wasser in einem kleinen Topf aufkochen und kurz sprudelnd kochen lassen.

Zitronensaft unterrühren, in ein Schälchen umfüllen und abkühlen lassen.

In der Zwischenzeit die Erdbeeren waschen und trocknen.

Zwei schöne Erdbeeren beiseitestellen.

Drei Erdbeeren putzen und in Scheiben schneiden; den Rest putzen und vierteln.

Zitronenmelisse fest aufrollen und in feine Streifen schneiden.

Erdbeerscheiben rundherum in zwei Dessertgläser stellen.

Geviertelte Erdbeeren vorsichtig mit Zitronenmelisse, abgeriebener Zitronenschale und Zuckersirup mischen und ebenfalls auf die zwei Dessertgläser verteilen.

Für die Stippmilch Speisequark mit Milch, der Hälfte des Zuckers und Vanilleextrakt glattrühren.

Sahne mit den Quirlen des Handrührgeräts steif schlagen und dabei den restlichen Zucker einrieseln lassen.

Sahne locker unter die Quarkmischung heben und auf den Erdbeeren verteilen.

Im Kühlschrank mindestens eine Stunde durchkühlen lassen.

Vor dem Servieren Mandelblättchen in einer Pfanne ohne Fett anrösten, bis sie golden werden und duften.

Zurückbehaltene Erdbeeren auf die Stippmilch setzen, mit den Mandelblättchen und etwas zerzupfter Zitronenmelisse bestreuen und servieren.

UNSER AUSFLUG IN DIE GE-SCHICHTE

Wie wurde man früher ein Ritter?

Was ist ein Ritter und was ist ein Ritterschlag? Gerade in der heutigen Zeit wo viele eine Orientierung suchen, zählen sicher wieder diese Werte. Ein paar Gedanken dazu.

Die Ritter sind aus der berittenen Gefolgschaft der germanischen Heerführer vor allem unter den karolingischen 751 – 814 und den sächsischen Kaisern 919 – 1024 hervorgegangen. Diese Kriegerschaft bestand aus unfreien Dienstleuten, die ihren Herren, Fürsten, Grafen verpflichtet waren. Sie mussten in den Krieg ziehen, wenn der König von ihnen militärische Unterstützung forderte. Aus diesem Kreis entwickelte sich der „Beruf“ des Ritters. Im 12. und 13. Jahrhundert entwickelte sich die Ritterschaft zu einem Geburtsstand. Es konnte also nur mehr Ritter werden, wer von einem Ritter abstammte. Die vielen tugendhaften Gelöbnisse des Rittereides erwecken noch heute den Eindruck der Ritteralltag sei vor allem von höfischem Betragen und christlichen Idealen geprägt gewesen. Die Wirklichkeit sah aber oft ganz anders aus, als es uns die vielen Dichtungen schildern. Das Leben des Ritters war entbehrungsreich und vom fast täglichen Kampf bestimmt.

Der Ritter war aber nicht nur Krieger, der seinen Besitz verteidigte und für seinen königlichen Herrn in den Krieg zog , sondern auch bäuerlicher Grundherr, der die Landwirtschaft seiner Bauern leitete. Diese Pflichten durfte er natürlich nicht vernachlässigen. Die Einnahmen aus Ackerbau und Viehzucht brauchte er, um sich die teure Kriegsausrüstung und die oft langen Reisen leisten zu können. Eine vollständige Rüstung mit Streitross, Schild und Lanze kostete etwa 45 Kühe. Das entsprach dem Bestand eines ganzen fränkischen Dorfes. Aber auch gute Umgangsformen und das Beherrschen der höfischen Etikette galten als wichtig. Sogar Gesundheit und Schönheit waren gefordert. Doch kein Ritter konnte ohne die Tugend des Minnedienstes auskommen, der Liebe zu einer adeligen Dame. Diese durfte er jedoch nur aus der Ferne verehren. Erwidern durfte die Umworbene diese Liebe nicht. Am Beginn der Werteskala zum Ritter stehen Tugenden aus dem Lehenswesen. Gehorsam gegenüber seinem Dienstherrn, Tapferkeit und Treue.

Hinzu kommen die durch die Kirche eingeforderten christlichen Tugenden. Verteidigung der Schwachen, der Schutz von Wehrlosen, die Barmherzigkeit gegenüber Armen, die Demut vor Gott, die Verteidigung des Glaubens und des Friedens. Neu dabei war, dass die Kirche dem Adel und Ritter zur Wahrung dieser Werte den Griff zur Waffe gestattete. All das wurde von den Minnesängern und Lyrikern von Hof zu Hof und von Burg zu Burg weitergetragen. Die berühmtesten Minnesänger waren Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach.

Wie aber wurde man nun tatsächlich „Ritter"? Dazu etwas mehr zu den Begriffen „Ritterschlag" oder „Schwertleite":

Die Schwertleite:

Die Schwertleite ist sicher der ältere Begriff. Sie ist sicher schon seit dem 11 Jahrhundert bekannt. So wurden die Edelknechte durch die Schwertleite zum Ritter ernannt. Eine berühmte Schwertleite war zu Pfingsten 1184, als beim großen Mainzer Hoffest die beiden Söhne von Kaiser Friederich Barbarossa zu Rittern ernannt wurden. Über die Schwertleite gibt es verschiedene Schilderungen. Am Vorabend des großen Tages nahm der Edelknecht ein rituelles Bad, um sich von seinen Sünden rein zu waschen. Am Abend begab er sich nur mit einer Mönchskutte bekleidet in die Kirche. Sein Schwert, seine Rüstung und sein Familienwappen wurden auf dem Altar niedergelegt. Der Anwärter verbrachte die Nacht betend und fastend bei seinen Waffen. Nach der Morgenmesse wurde der Kandidat in edle Kleider gehüllt. Ein rotes Gewand sollte ihn an seine Pflicht erinnern, notfalls sein Blut für den christlichen Glauben zu vergießen. Schwarze Strümpfe sollten ihn an den Tod mahnen. Dann wurde ihm sein Schwert an einem Waffengurt umgebunden.

Gottfried von Straßburg , er lebte um 1200, schildert in dem Stück Tristan und Isolde sehr anschaulich in der Schwertleite die Pflichten und die Tugenden eines Ritters: „ Jetzt ist dein Schwert gesegnet, jetzt bist du Ritter geworden, bedenke nun auch die ritterliche Ehre, deinen Stand, deine Person, deine Geburt, deinen Adel. Sei demütig ohne Falsch, wohl erzogen, dem Armen gütig, dem Mächtigen gegenüber hochgesinnt, halte dein Äußeres schön, ehre und liebe die Frauen, sei freigebig und treu, unverdrossen. Dies immer wieder von neuem."

Der Ritterschlag

Der Ritterschlag selbst soll schon 1246 praktiziert worden sein. Während der Regierungszeit von Karl dem Vierten, setzte sich der Ritterschlag gegenüber der Schwertleite immer mehr durch. Angeblich soll König Karl selbst im Jahre 1331 zusammen mit 200 anderen Knappen am gleichen Tag den Ritterschlag empfangen haben. Bevor der Ritterschlag erfolgen konnte, musste der angehende Ritter einen Eid leisten. Dieser war ähnlich der

Schwertleite. Er gelobte, stets tapfer, edelmütig und großherzig zu sein. Selbstbeherrschung und Bescheidenheit zu üben. Keinen Verrat zu begehen, Notleidende zu beschützen, seinen Lehensherrn treu und hold zu sein und seinen Pflichten als christlicher Ritter stets nachzukommen. Sowohl während der Schwertleite als auch beim Ritterschlag bekam der künftige Ritter einen echten Schlag ins Gesicht, auf den Hals oder auf die Schulter. Wahrscheinlich, damit ihm die Zeremonie besser im Gedächtnis blieb. Man kann diesen Schlag aber auch als eine Prüfung verstehen, denn der Geschlagene konnte so seine Fähigkeit zur Selbstbeherrschung nachweisen, die den nun Erwachsenen vom Jugendlichen unterschied. Der Ritterstand erhöhte nach Ansicht von Historikern die Überlebenschancen, da wohlhabende Ritter oft gefangengenommen wurden und erst gegen Lösegeld wieder freikamen. Der **heutige** Ritterschlag ersetzt nun den damaligen schmerzhaften Schlag durch ein Antippen der Schultern mit der Schwertspitze. Hier gibt es regional verschiedene Formen. Den Abschluss der Ritererhebung bildete schon damals wie heute meist ein großes Festessen mit Musik und Tanz.

Ich glaube, die Werte eines Ritters von damals sollen heute noch die gleichen Werte für uns sein.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder im ersten Quartal

⌘ Niklas Leon Petersen	DE
⌘ Burkard Dzionsko	DE
⌘ Marvin Hanß	DE
⌘ Sabine Hanß	DE
⌘ Antoine Galloni d'Istria	FR
⌘ Jean-Claude Scocci	FR
⌘ Jean-Marc Gabrielli	FR
⌘ Noel Lambert	FR
⌘ Sébastien Verlinde	FR
⌘ Denis Reliot	FR
⌘ Isabelle Prevost	FR
⌘ Jean-Luc Alias	FR
⌘ Guillaime Spagnolo	FR
⌘ Laurent Frezel	FR
⌘ Laura Vogt	FR
⌘ Alain Delaprune	FR
⌘ Jérémy Erny	FR
⌘ Marion Pujol	FR
⌘ Rosé Roberto de Carmago Silva	BRA
⌘ Vânia Cristina Bagnaro Rizzo	BRA
⌘ Valéria Gouvea	BRA
⌘ Rafaela Gouvêa Silveira	BRA
⌘ Teresa Cristina Giorgi Moro	BRA
⌘ Eduardo Leal Sandoval	BRA
⌘ Victor Gallegos Estrada	BRA
⌘ Dimitrios Tzolis	GR
⌘ Eleftherios Hatzidimitriou	GR
⌘ Xenofon Kardogiannis	GR
⌘ Theodoses Karachristos	GR

Die Chronik der LAZARUS UNION

EUR 54.- plus Versandkosten
Erhältlich im CSLI-Webshop
http://www.lazarus-union.org/webshop/

Rechtlicher Hinweis: Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung der LAZARUS UNION gestattet. Verwendung oder Verbreitung durch unautorisierte Dritte in allen gedruckten, audiovisuellen und akustischen Medien ist untersagt. Die Textrechte verbleiben beim Autor, dessen Einverständnis zur Veröffentlichung hier vorliegt. Für Satz- und Druckfehler keine Haftung.

Impressum: Lazarus Union, »Sankt Lazarus - Journal«, www.lazarus–union.org, © 2012-2019 Lazarus Union CSLI

Herausgeber: LAZARUS UNION (Union Corps Saint Lazarus International) CSLI, ZVR-Zahl 023914681

Vorstand: Prof. Dr. Dr. hc (UA) Lothar Gellert

Blattlinie: Das Magazin „Lazarus– Rund um die Welt" ist die kostenlose Vereinszeitung der Lazarus Union (Union Corps Saint Lazarus International) CSLI, welche Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereines vierteljährlich über Neuigkeiten aus dem Verein sowie über andere interessante Themen informiert.

Medieninhaber: LAZARUS UNION (Union Corps Saint Lazarus International) CSLI, Burg Kreuzenstein, A-2100 Leobendorf, Email: lazarus-union@chello.at

Chefredaktion, Grafik & Layout: Lothar Gellert, D-49525 Lengerich, E-Mail: .Dr. L.Gellert_CSLI@gmx.de

Druck: LAZARUS UNION (Union Corps Saint Lazarus International) CSLI, Burg Kreuzenstein, A-2100 Leobendorf

Herstellungsort: A-1220 Wien

Übersetzungen: Christina Gellert

Nächste Ausgabe am: 30. Juni2020
Anzeigenschluss ist Mai.2020
Anzeigenannahme unter:
christina.gellert@gmx.net